

IMMANUEL  **GEMEINDE**
IM NIEDEREN FLÄMING
Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Christus schenkt uns die leibliche Auferstehung von den Toten.

Predigt über Lukasevangelium 20,27-40
Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr 2019



„Da traten zu ihm einige der Sadduzäer, die lehren, es gebe keine Auferstehung, und fragten ihn und sprachen:

Meister, Mose hat uns vorgeschrieben: Wenn jemand stirbt, der eine Frau hat, aber keine Kinder, so soll sein Bruder sie zur Frau nehmen und seinem Bruder Nachkommen erwecken. Nun waren sieben Brüder. Der erste nahm eine Frau und starb kinderlos. Und der zweite nahm sie und der dritte; desgleichen alle sieben, sie hinterließen keine Kinder und starben. Zuletzt starb auch die Frau. Nun in der Auferstehung: wessen Frau wird sie sein unter ihnen? Denn alle sieben haben sie zur Frau gehabt.

Und Jesus sprach zu ihnen:

Die Kinder dieser Welt heiraten und lassen sich heiraten; welche aber gewürdigt werden, jene Welt zu erlangen und die Auferstehung von den Toten, die werden weder heiraten noch sich heiraten lassen. Denn sie können hinfort auch nicht sterben; denn sie sind den Engeln gleich und Gottes Kinder, weil sie Kinder der Auferstehung sind.

Dass aber die Toten auferstehen, darauf hat auch Mose gedeutet beim Dornbusch, wo er den Herrn nennt Gott Abrahams und Gott Isaaks und Gott Jakobs. Gott aber ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden; denn ihm werden sie alle leben.

Da antworteten einige der Schriftgelehrten und sprachen: Meister, du hast recht geredet. Und sie wagten nicht mehr, ihn etwas zu fragen.“

Lk 20,27-40

Liebe Gemeinde, Kinder bekommen es von ihren Eltern zu hören, vielleicht können wir uns an ähnliche Situationen erinnern. Die Tochter oder der Sohn ist mit der Herde mitgelaufen. Alle haben zusammen einen Streich ausgeheckt, der einem Mitschüler gespielt wurde. Und am Ende wurden sie alle verwarnt, sie haben einen Tadel bekommen, dem Verweis von der Schule sind sie nur knapp entgangen. Am nächsten Tag, als das Kind Zuhause versucht, seinen Eltern zu erklären, was passiert ist, beendet seine Mutter das Gespräch mit folgenden Worten: „Wenn alle anderen in einen Abgrund springen, würdest du das auch tun?“

So zu argumentieren ist bis heute weit verbreitet, gerade wenn es um den christlichen Glauben geht. Wenn Menschen an nichts glauben, ist es leicht den Glauben, der auf der Bibel ruht, ins Lächerliche zu ziehen. „Warum betest du nicht einfach?“, fragt ihn seine Schwester, wenn er ihr erzählt, dass er Probleme in seiner Ehe hat. „Und wenn du schon dabei bist“, sagt sie mit einem bitteren Unterton, „bete doch für die hungernden Kinder in Indien und die Tiere, die sterben, weil wir Plastik in die Ozeane kippen. Und ich bete darum, eine Million Euro zu gewinnen. Ja, bete doch auch darum. Schließlich hat

das mit dem Beten so wunderbar funktioniert, als Mama an Krebs gestorben ist. Geh doch einfach und bete um all diese Dinge.“ Nimm ein Thema, an das du nicht glaubst – Gebet, Schöpfung, Wunder, böse Geister, Hölle usw. – und zeige dann, wie lächerlich es ist, um das Gleiche zu erreichen, wie die Sadduzäer damals bei Jesus: wenn etwas so offensichtlich lächerlich und absurd ist, dann kann es ja nicht wahr sein.

So gehen die Sadduzäer hier bei Jesus vor. Sie leugnen die Auferstehung der Toten am Jüngsten Tag. Oder moderner gesagt: „Mit dem Tod ist alles aus!“ So würden heute die meisten Menschen, auch viele Christen, sagen und diesen Satz unterschreiben und zu ihrem Bekenntnis machen. In den Auseinandersetzungen der jüdischen Führer in den Tagen vor Jesu Tod und seiner Auferstehung kommen nun die Sadduzäer, eine Gruppierung, zu der vor allem Priester gehörten und versuchen ihrerseits Jesus in eine Falle zu locken, nachdem die Pharisäer und Schriftgelehrten damit gescheitert sind.

Dazu nehmen sie eine Vorschrift aus dem alttestamentlichen Gesetz, aus den fünf Büchern Mose. Für sie waren vor allen Dingen diese Bücher der Bibel bindend. Starb ein Mann kinderlos, dann war dessen Bruder verpflichtet die Witwe zu heiraten und seinem Bruder einen Erben zu verschaffen. Der erste Sohn, der aus dieser Ehe hervorging, wurde nicht als Sohn seines Vaters, betrachtet, sondern als Sohn des verstorbenen Bruders. So sollte dessen Familie

im Volk erhalten und sein Anteil am Erbe des verheißenen Landes gesichert werden.

Die Sadduzäer glaubten nicht an die Auferstehung und deshalb führen sie diesen Gedankengang bis zum Äußersten. „Wenn es eine Auferstehung gäbe, was wird Gott dann mit dem Gesetz des Moses anfangen? Mose hat uns ein Gesetz gegeben, das Leben angesichts des Todes gibt. Wenn ein Mann stirbt und keinen Erben hinterlässt, wird ihm sein Bruder einen Erben durch seine Frau erwecken und seinen Namen erhalten. So lautet das Gesetz, das uns Mose gegeben hat. Ein Weg des Lebens angesichts des Todes. Wenn es eine Auferstehung gibt, wie wird Gott dann all diese Dinge aussortieren?“

Und dann gehen sie aufs Äußerste. Eine Frau, sieben Brüder, sieben gescheiterte Versuche, sieben Todesfälle und die Frage:

„Nun in der Auferstehung: wessen Frau wird sie sein unter ihnen? Denn alle sieben haben sie zur Frau gehabt.“

Sie haben den Gedanken einer Auferstehung genommen und aufs Äußerste ins Lächerliche gezogen. Und, wenn etwas derart ist, dann ist es leichter, es beiseite zu wischen und zu ignorieren – und erfolgreich zu behaupten, dass es nicht wahr ist. Da es unmöglich – und außerdem gegen das Gesetz Gottes – ist, dass eine Frau zeitgleich mit sieben Männern verheiratet ist, kann es keine leibliche Auferstehung der Toten geben. Denn im Fall der sieben Brüder und ihrer Frau würde ja genau das eintreten.

Doch anstatt diesem Gedankengang zu folgen, lädt Jesus die Sadduzäer ein, ihm zu folgen. Er tritt ihrem Gespräch bei und führt sie vom Lächerlichen zu seinem Außergewöhnlichen/ Großartigen.

Wenn die Auferstehung nur eine Wiederholung dieser Welt wäre, dann wäre sie tatsächlich lächerlich. Doch die Auferstehung ist anders. Am Ende unserer Zeit wird Gott ja nicht nur die Menschen auferwecken. Die ganze Schöpfung, die seit dem Sündenfall unter dem Fluch Gottes leidet und unter unseren Sünden, wird neu gemacht werden. Es ist dann eine Welt ohne Sünde und damit auch ohne Tod. Auch in einem anderen Punkt wird sich diese erneuerte Schöpfung unterscheiden. In der Auferstehung, oder mit anderen Worten, in der neuen Welt Gottes, werden Menschen in diesem Punkt „engelgleich“ sein. Engel heiraten nicht und sie bekommen auch keinen Nachwuchs! So wird es auch bei uns sein.

Weder heiraten die Menschen noch werden sie verheiratet sein. In der neuen Welt Gottes wird es keine Ehe mehr geben. Was die Ehe hier schon andeutet, nämlich den Bräutigam Christus und seine Braut, die Kirche (Eph 5), wird dort herrlich und sichtbar erfüllt, auch wenn es für uns kaum oder nur schwer vorstellbar ist, dass die Ehe, das Miteinander von Mann und Frau, das hier eine so zentrale und wichtige Rolle in unserem Leben spielt, in der Ewigkeit keine Rolle mehr spielt. Doch die Ehe ist nur ein Schatten, ein Vorbild, eine Vorschau auf das eigentliche: ewiges Leben mit unserem Bräutigam Jesus Christus. So, wie eine junge Frau sich auf das

gemeinsame Leben mit ihrem Bräutigam, ihrem zukünftigen Mann nach der Hochzeit freut, so geht es uns auch. Die Hochzeit ist der Jüngste Tag mit der Auferstehung der Toten und der Verwandlung der noch Lebenden. Die „Ehe“ ist das ewige Leben.

Gesetze über die Erhaltung des Lebens und über die Erhaltung des eigenen Namens werden nicht länger benötigt, weil niemand mehr sterben wird. Denken wir einmal darüber nach: eine Welt, in der niemand sterben wird, ja, in der es nicht einmal Krankheiten gibt! Wir haben uns so sehr daran gewöhnt mit dem Tod und seinen irdischen Ursachen zu leben, dass es uns sehr schwerfällt, uns ewiges Leben in Christus vorzustellen. Unsere Welt gibt uns außergewöhnliche Urlaubsziele, um das Leben zu feiern und ausgefeilte Gesundheits-, Sport- und Ernährungsprogramme, um dieses Leben zu verlängern, aber nichts, was man mit ewigem Leben gleichsetzen könnte. Ewiges Leben ist ein Geschenk, das uns nur Gott geben kann, und es kommt in Christus zu uns.

Genau das tut Jesus in seiner Antwort. Er bietet den Sadduzäern das Geschenk des ewigen Lebens an. Jesus nimmt einen lächerlichen Gedankengang auf und führt diese Männer dann dadurch zu seiner großartigen Antwort. Hören wir noch einmal, was Jesus zu sagen hat:

„Dass aber die Toten auferstehen, darauf hat auch Mose gedeutet beim Dornbusch, wo er den Herrn nennt Gott Abrahams und Gott Isaaks und Gott Jakobs. Gott aber ist nicht ein Gott der

Toten, sondern der Lebenden; denn ihm werden sie alle leben."

Gott ist ein Gott des Lebens! Obwohl Gott durch Moses Gesetze gibt, um das Leben in dieser Welt zu erhalten, gibt er Mose eine Verheißung über Leben in einer anderen Welt, einer Welt, die kein Ende hat. Abraham, Isaak und Jakob sind gestorben, sie sind tot und waren das auch zum Zeitpunkt, als Jesus diese Worte sprach. Das ist die schreckliche Wirklichkeit unserer Welt, die auch Christen Kummer und Trauer bereitet: „Alle Menschen müssen sterben.“ Oder: „*Der Tod ist der Sünde Sold.*“ (Röm 6,23). Darauf verweist z. B. auch der Apostel Petrus in seiner Pfingstpredigt. David ist gestorben und sein Grab war den Juden bis zur damaligen Zeit bekannt.

Ja, wie wir es in der heutigen Epistel gehört haben, auch Christen sterben. Zwar sind wir erlöste Gotteskinder, wir sind heilig und gerecht gemacht vor Gott durch Jesus Christus und sein Opfer am Kreuz und durch sein Leben. Ja, Jesus hat uns in der Taufe reingewaschen von unserer Schuld und uns zugleich seine Gerechtigkeit geschenkt. Gott sieht uns an und er sieht seinen Sohn. Er hat Wohlgefallen und Freude an uns. Und doch sind und bleiben wir Sünder. Wir sehen Schwachheit, Versagen, Sünde und Schuld bei uns. Und deswegen werden wir einmal sterben, es sei denn, der Herr Jesus kommt vorher in Herrlichkeit wieder. Der Tod ist eine Folge unserer Sünde, der letzte Schlag, den wir einstecken müssen.

Doch das Leben ist damit eben nicht vorbei! *Gott aber ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden; denn ihm werden sie alle leben.*“, so sagt Jesus es wörtlich übersetzt. Was Gott am brennenden Dornbusch Mose gegenüber nur andeutet, macht erst das Alte und dann vor allem das Neue Testament eindeutig klar: Gott wird am Ende alle Menschen auferwecken, die einen zum ewigen Leben, die anderem zum ewigen Tod.

Abraham, Isaak und Jakob – und zahllose andere Gläubige mit ihnen – sind z. T. seit Jahrtausenden tot, auch heute noch. Doch Gott ist kein Gott der Toten, sondern der Lebenden. Deshalb wird er sie am Ende alle wieder auferwecken. „Folgt mir“, sagt Jesus, „folgt mir und ich werde euch Leben geben, Leben, das niemals endet.“ In einer Welt, die im Tod versunken ist, bringt Jesus uns die Verheißung des Lebens: ewigen Lebens. Auch uns hat Jesus dazu eingeladen und uns den Glauben geschenkt, der diese wunderbare Gabe ergreift.

Ja, wir haben schon ewiges Leben. Denn die Bibel macht immer wieder deutlich, dass dieses neue Leben im Augenblick der Taufe beginnt. Kommt ein Mensch durch die Kraft des Heiligen Geistes zum Glauben und wird getauft, dann empfängt er auch das neue Leben. Man sieht es uns nicht an. Weder im normalen Alltag noch, wenn es Christen scheinbar wie allen anderen Menschen ergeht: wir altern, wir werden krank, schwach und gebrechlich – und auch wir sterben. Aber wir dürfen wissen, dass unser Tod nur ein zeitweiliger Rückschlag ist. Wir dürfen

auf unseren Grabsteinen davon Zeugnis ablegen, dass wir in Frieden ruhen und herrlich auferstehen werden. Der Tod, obwohl noch grimmige Wirklichkeit, hat seinen größten Schrecken verloren. Er muss uns ein Schlaf sein, aus dem Jesus uns aufwecken wird.

In dieser Zeit und Welt sterben Menschen. Gott ordnet unser Leben aus Gnade so, dass er diese Tatsache im Blick behält. Er ruft uns dazu, uns um die zu kümmern, die krank sind, für Witwen und Waisen zu sorgen, einander in diesem irdischen Leben zu unterstützen und zu schützen. Doch Gottes Werk hört hier nicht auf. Gott ruft uns auch in ein größeres Reich, einem Reich des Lebens in seinem Sohn.

Dies ist die Verheißung, die Mose am brennenden Busch hörte. Dies ist die Verheißung, die sie in Jesus hören. Dies ist die Verheißung, die ich heute mit euch teilen kann. In Jesus gibt es Leben, ewiges Leben. Diese Verheißung wird scheinbar ins Lächerliche verwandelt, als Jesus gekreuzigt wird. Der, der verspricht Leben zu bringen, stirbt an einem Kreuz. Doch Jesus steht zu Ostern von den Toten auf.

Der Stamm des Todes wird in den Baum des Lebens verwandelt. Hier fließt das, was die Alten „Medizin zur Unsterblichkeit“ nannten – sein heiliges, kostbares Blut. Dieses Blut schenkt uns sein Leben, wenn wir sein Wort hören, in der Taufe und im Abendmahl, wo wir es auf wunderbare Art und Weise im Wein trinken, als Mittel, durch das wir ewig leben. Jesus führt aus dem, was scheinbar lächerlich und absurd ist, zu etwas, was großartig, wunderbar und herrlich

ist. Er hat den Tod besiegt und gibt allen, die auf ihn vertrauen, das Leben. Ewiges Leben gehört dir in Christus. Und das ist etwas, das sich nicht ins Lächerliche ziehen lässt. Es ist eine Verheißung, in der du leben kannst. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

1. Von dem Tod erstanden ist, Halleluja, unser Heiland Jesus Christ. Halleluja! Komm und dank ihm, Christenheit, Halleluja, für die große Osterfreud, Halleluja!

2. Heute kam er aus dem Grab, Halleluja, der für uns sein Leben gab. Halleluja! Unser Herr erstanden ist. Halleluja! Preist und lobet Jesus Christ! Halleluja!

3. Hingericht' an unsrer Statt, Halleluja, er für uns sein Leben gab. Halleluja! Hat versöhnet Mensch und Gott, Halleluja, und besiegt den ewgen Tod. Halleluja!

4. Dir, dem nie ein anderer gleich, Halleluja, König aller Königreich. Halleluja! Lob sei dir, Herr Jesus Christ, Halleluja, dass du unser Retter bist. Halleluja!

LG 131
